

ANFANG



Was kann, was soll, was mag ein Anfang sein?
Ein Ende, ein neuer Gedanke, ein neuer Blick?

Die 13 Künstlerinnen und Künstler der Galerie ep.contemporary haben sich diese Fragen gestellt und zeigen ihre Ergebnisse in dieser Ausstellung.

Ophelia Beckmann
Angela Bröhan
Matthias Hagemann
georgia Krawiec
Uschi Krempel
Celia Mehnert
Béatrice Nicolas
Martina Reichelt
Bodo Rott
Jens Schünemann
Dorothea Schutsch,
Regine Spangenthal
Sabine Wild

Ophelia Beckmann



Tulip-#000, tulip #0012 – Fineart Inkjet Print auf Museo Max – gerahmt 2 x 50 x 50 cm, 2020

Nichts passiert ohne den Einfluss des Vorangegangenen. Ausgehend davon, dass ein Anfang ein Stadium zwischen Vergangenheit und Zukunft bedeutet, setzt der Mensch den Punkt, indem er beginnt, ein Phänomen zu untersuchen.

Meine Bilder sind Stadien einer Aneinanderreihung vorangegangener Zustände des Wissens, Könnens und Experimentierens.

Das Ergebnis ist immer eine Folge der Auswahl des Mediums, des Wissens um das Vorangegangene und der Möglichkeiten, die ich in Bezug zueinander auslote. Mein Thema ist die Natur, da sie so verlässlich unberechenbar ist.

Angela Bröhan



*Teneriffa, aus der Serie „Here, There and Everywhere“,
C-Print auf Alu-Dibond, 3 Exemplare + 1 AP, 80 x 80 cm, 2020*

Was kann ein Anfang sein?

Ein leerer Raum, ein Traum, eine Reise – oder der Anfang nach dem Ende?
Hier habe ich mich für den Traum vom Süden entschieden, der uns zur Zeit verwehrt ist,
ihn in die Tat umzusetzen.

Die (analoge) Aufnahme entstand vor einigen Jahren im Norden von Teneriffa, wo ich ein
etwas heruntergekommenes Hotel aus den 70er Jahren fand. Zum Glück durfte ich dort
in der Badelandschaft fotografieren, und so entstand dieses Bild mit dem einzigen
Badegast in der Ferne.

Matthias Hagemann



Werk



Detailausschnitt

*George Washington's Welt, Multipinhole
Fineartprint auf Hahnemühle 60 x 45 cm, Ed. 3+ 1 AP, 2020*

Die heutige Welt ist geprägt von globalen Märkten. Neben dem klassischen Warenaustausch haben auch weltumspannende Informations- und Finanzmärkte einen oft sehr direkten Einfluss auf die Menschen überall auf der Weltkarte. Die weltumspannendste Währung ist dabei der US-Dollar, auf dessen 1-Dollar-Note seit über 150 Jahren das Portrait von George Washington zu finden ist.

In einer linsenfremen Belichtung aus mehreren hundert kleiner Pinholes setzt sich aus Lichtspuren eine scheinbare Weltkarte zusammen, aus der George Washington den Betrachter von allen Ecken der Welt anschaut.

Vielleicht ist er ein Zeuge längst vergangener Zeiten, vielleicht das Papiergeld auch, aber der Einfluss der Finanzen auf die gesamte Welt ist nicht zu bestreiten, obwohl es sich beim Geld nur um eine Art allgemein anerkanntes Wertversprechen handelt. Ob dieses Versprechen wirklich und für alle eingelöst wird? Zweifel sind erlaubt.

Die Arbeit ist der Anfang einer 2020 begonnenen Multipinholeserie zum Thema Geld, das Projekt und seine Ausstellung wurden von der Pandemie unterbrochen.

georgia Krawiec & Jerzy Lewczyński



Negativ: Jerzy Lewczyński, 1960, Salzprint & Collage: georgia Krawiec, 2014

Untersuchung der Eigenschaften eines Engels am Beispiel von Salzprint I-XI
11 Salzprint-Collagen einer Fotografie von Jerzy Lewczyński „ohne Titel“ aus dem Jahr 1960, auf unterschiedlichem Papier, Buchstaben, gedruckt, Zeichenstift, Aquarellpapier, 42.0 x 29.7 cm, Unikat. Alle Bildbestandteile der Collage stammen von Salzprints der o.g. Fotografie. Am unteren Rand der Bilder befinden sich die in Rebusform notierten Rezepturen für die Salzprintvarianten, aus denen die einzelnen Teile der Collage bestehen.

Dem Engel von Sławięcice wohnt ein geheimnisvoller Anfang inne. Er ist weit über 100 Jahre alt und stand ursprünglich auf dem Grab derer von Hohenlohe, die die oberschlesische Kultur als Fabrikanten, Großgrundbesitzer und ansässige Adlige jahrhundertlang maßgeblich mitgeprägt hatten. Oberschlesien, seit 1922 geteilt und nach 1945 endgültig polnisch, kaschierte dann den deutschen Teil seiner Geschichte mehr oder weniger erfolgreich. Inschriften, Namen, Monumente und sogar die Sprache der ehemaligen Bewohner wurden nahezu ausgelöscht.

Anscheinend aber wollte ein heimlicher Verehrer dem fast drei Meter hohen Grabmonument des Prinzen Friedrich August zu Hohenlohe-Oehringen in den Nachkriegswirren ersparen zerschlagen oder gar eingeschmolzen zu werden. Jedenfalls findet sich der Engel in den 60er Jahren auf einem LPG-Hinterhof wieder. Hier entdeckt ihn Jerzy Lewczyński, einer der einflussreichsten polnischen Fotografen der Nachkriegszeit, und lichtet ihn ab. Er lädt 100 Fotografen dazu ein, mit seinem Foto-Negativ des Engels zu experimentieren, darunter auch mich.

Für mich symbolisiert dieser bronzene Todesengel einerseits den Untergang der deutschen Geschichte in Schlesien, gleichzeitig aber steht er auch für einen Neubeginn, da sich in dessen Schatten wenige Jahre später meine Eltern kennen lernen. Der Anfang meiner eigenen Geschichte.

Uschi Krempel

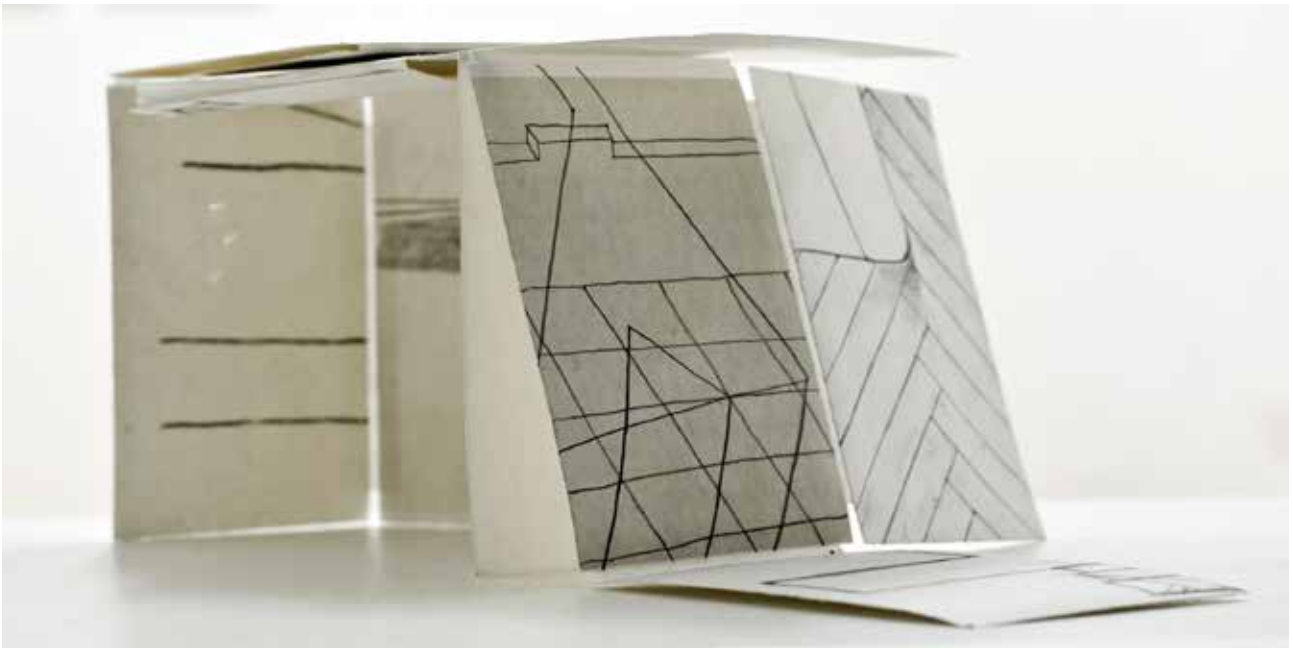


*Grundrauschen, Farbradierung (Unikat, 4 Platten), Aquatinta auf Kupferdruckpapier,
50 x 60 cm, gerahmt 60 x 80 cm, 2019*

Die Farbradierung ist am Anfang der Serie „BackSides“ entstanden. Für die Serie BackSides habe ich die Rückseite von 4 gleich großen Druckstöcken als Ausgangspunkt genommen. Die Strukturen auf den Rückseiten, Abnutzungsspuren der Platten im Druckprozess, waren Ausgangspunkt der neuen Motive und bildeten das Hintergrundrauschen der neuen Arbeiten.

Aber davor habe ich die Rückseiten in einem Bild vereinigt und als Schichten farbig übereinander gedruckt. Es entstand eine Komposition gestaltet durch den Zufall, die Auswahl der Farben, und Lage der Platten. Ein verstärktes Grundrauschen.

Celia Mehnert



*Ohne Titel, Zeichnung, Monotypie, Bleistift und Graphit auf Zeichenkarton
Größe: variabel (ca. 10 x 15 cm bis 43,5 x 45 cm), 2021*

Die uns umgebenden Flächen und Linien definieren und gestalten Innenräume wie Außenräume, organisieren Durchgänge und Öffnungen, dabei verbergen sie oder zeigen etwas und gestalten unseren Alltag mit. Die gestaltete Umgebung bietet uns einen Raum. Seine Flächen und Linien bilden Bezugspunkte, schaffen Orientierungsmöglichkeiten.

In meiner Zeichnung Fragmente verbinde ich Linien und Flächen spielerisch zu neuen Kompositionen. Dieses Spiel des Zusammenlegens und zufällig Zuordnens ist der Ausgangspunkt für das Leporello, das aber nicht linear angeordnet ist. Das Umklappen der Zeichnungen verändert das Ausgangsbild. Es fasziniert mich, wie Linien aus verschiedenen Zeichnungen Verbindungen miteinander eingehen und dabei neue Flächen und Raumskizzen bilden.

Die Zeichnungen lassen sich in den Raum klappen. Es bilden sich Öffnungen, Winkel und Brüche, das Unten ist plötzlich ein Oben. Im übertragenen Sinn könnte man sagen, man verliert die Orientierung, das was vertraut war gestaltet sich um.

Auf der Suche nach einem Anfang begegne ich dieser alten Idee. In meinen Arbeitsprozessen bleiben viele Skizzen und Zeichnungen liegen, bleiben ungenutzt, unverarbeitet, lose. Ich verbinde schon vorhandenes Material zu (m)einem Spiel. Auf der Suche nach einem Anfang folge ich einer Lust, der ich bisher nicht gefolgt bin.

Béatrice Nicolas



Envolée de paysage I-1, Schnittarbeit 200 x 100 cm, 2020

Bei meiner Arbeit experimentierte ich mit Linien, Raum, Dichte, Grenzen zwischen den Dingen, Spannungen und Zeit. Die Zeichnung ist das Zusammentreffen von Erinnerung und Realität, von Zeit und Wahrnehmung.

Eine Landschaft ist ständig in Veränderung begriffen, und genau diese Bewegung, die beständige Veränderung, versuche ich aufzuspüren. Ich bin auf der Suche nach einer Ordnung am Rand des Gleichgewichts oder einfach nach Dynamik. Dabei verwende ich gerne unterschiedliche Vokabeln, um einen neuen Blick auf dem Raum zu ermöglichen, um einen Ort zu schaffen. Der Ort entfaltet sich in Schwingungen, zwischen Erscheinung und Verschwinden, zwischen Bestätigung und Negation, zwischen dem, was bestehen bleibt und dem, was sich auflöst.

Martina Reichelt



Anfang!

am Anfang der Zeichnung ist das weiße Blatt...
am Anfang der Malerei ist die leere Leinwand...
am Anfang der Bewegung ist die Stille...

... aber ist das wirklich so?

... der Anfang ist kein Stillstand...

... ist der Anfang der Gedanke oder die erste Handlung?

... wie lang ist der Anfang?

... wann beginnt der Tanz?

Text: Jürgen Pack und Martina Reichelt, 12.2020

martinareichelt@t-online.de

Bodo Rott



bubblestereo 2, 2017, 102 x 72 cm, Monotypie

Das Blatt „bubblestereo 2“ stammt aus der Serie „bubblestereo“ aus dem Jahr 2017, die 2018 im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst gezeigt wurde. Sie umfasst etwa vierzig Monotypien, alle in der Grösse 102 x 72 cm, und kreist um die Verbildlichung von Klang. Mit ihr begann die Rückkehr meiner „Nichtkinderkinder“ in den Kosmos des „Hortus Convulsus“. Seit 2015 arbeite ich an diesem Werkkomplex eines zeichnerischen Dickichts, das zunächst ohne meine bisherigen Hauptdarsteller auskam. Die Monotypien waren der passende Rahmen, um die Stilisierung der Objekte auch in den Figuren auszuloten. Die Monotypie ist eine Handzeichnung an der Schnittstelle zur Druckgrafik (jedes Blatt ist aber ein Unikat). Ich liebe daran den fließenden Übergang zwischen Zeichnung und Malerei, den körnigen Strich, der an Duktus verliert, aber an Formkraft gewinnt, und die etwas spröde Sachlichkeit als eine passende Ergänzung der Deformationen.

Jens Schönemann

Goldrahmen Nr. 1
1999 / 2020



Goldrahmen Nr. 2
1980 / 2020



Goldrahmen Nr. 3
1996 / 2020



Der Anfang der Goldrahmenserie

Diese Goldrahmenbilder sind der Anfang einer Serie von Aufnahmen aus meinen fotografischen Anfangstagen. Damals sagte man noch „Photographie“, entsprechend klassisch kunstvoll sind sie auch geraten.

Im gerade vergangenen Sommer sind sie mir wieder in die Hände gefallen, und weil sie mir so alt und photographisch erschienen, habe ich ihnen die klassische photographische Rahmung gegeben.

Dorothea Schutsch



Stühle am Fenster 1, Öl auf Nessel, 110 x 64 cm, 2017

Malerei

Ausgangspunkt meiner Arbeiten ist immer eine konkrete Beobachtung von Raum, Figur oder Gegenständen in meiner unmittelbaren Umgebung.

Mit den Mitteln der Zeichnung und Malerei entstehen in meinem Atelier vielschichtige Ölbilder auf unterschiedlichen Formaten, die ich über einen langen Zeitraum weiterentwickle und überarbeite.

Es entstehen abstrakte farbintensive Darstellungen, die die Erinnerung an das ursprüngliche Motiv bewahren.

Regine Spangenthal



von G. nach B., I_1-4, Bildskizzen, mehrteilig, Acryl, Öl/Baumwolle,
35 x 35cm, 56 x 25-27cm, 2015/20/21

Arbeitsnotizen

Ausgangsmaterial für das Ausstellungsprojekt Anfang ist eine „angefangene“ Bildserie von 2015. Sie zeigt stark vergrößerte Ausschnitte eines Fotos von einer Autofahrt. Für diese Ausstellung habe ich daraus die Phase mit leicht verschobenen Ausschnitten des Rückspiegels ausgewählt. Die Arbeiten habe ich gedreht, z.T. zerschnitten und überarbeitet, gleichzeitig mit Bildern, aus bloßen Farbflächen und Mustern bestehend, konfrontiert. Daraus entsteht eine noch offene Abfolge von ca. 30-40 Bildern.

„Am Anfang“ meines Arbeitsprozesses stehen oft bereits begonnene Bilder: Ausgangsmaterial, das in neuen Konstellationen andere Zusammenhänge schafft, bzw. sich im weiteren Arbeitsprozess zu einer „andersartigen, inneren Logik“ verdichtet. Anzahl und Abfolge der Bilder, sowie die verändernden Formate bestimmen sich erst mit Ende des Prozesses. Die hier gezeigten Arbeiten, wiederum ein Ausschnitt einer Abfolge, befinden sich im Modus der Entstehung.

Unabhängig vom Stand des Prozesses ist jede neue Schicht des Übermalens deutlich abgesetzt: ich setze wieder „neu“ an, zugleich bezieht sich das Gesetzte in immer stärkerer Weise auf das bereits Vorhandene. Es ist ein Prozess ohne absolut gesetzten Anfang: ohne „anfängliche“, weiße Leinwand. Wo ein neues Bild innerhalb der Konstellation gefordert ist, bezieht es sich immer schon auf diese. Ich bin immer schon „mittendrin“. Der Anfang kann nur retrospektiv bestimmt werden. Vielleicht unterlaufe ich im Prozess des Arbeitens auch eher diesen Anfang: was er mir vorgibt, verwerfe ich, bzw. stoße mich zunehmend von seiner Vorgabe ab.

Sabine Wild



Heimspiel, Serie, Archivalpigmentprint, je 42 x 29,7 cm, gerahmt, Ed. 5 + 1 AP, 2020

Unser Heim, das wir mit Möbeln im Wohnraum gestalten, ist unser Territorium, in dem sich unsere Beziehungsgeflechte entfalten. In meiner Fotoserie werden Miniaturmöbel aus Puppenstuben zu Akteuren, zu Metaphern menschlicher Beziehungen und ihrer Verstrickungen. Aus ihrem räumlichen Kontext und ihrer ursprünglichen Funktion gelöst, sind sie aneinander gelehnt, zu wackeligen, kurz vor dem Umkippen stehenden Türmen aufgestapelt oder stehen einzeln und isoliert. In diesen fragilen Konstellationen zeigt sich das ständige Ringen um Gleichgewicht als Fundament zwischenmenschlicher Beziehungen. Das Ausloten und Testen der Möglichkeiten innerhalb eines gegebenen Rahmens; der Wunsch nach Verschmelzung oder nach Distanz; das Wechselspiel des Anlehns mit dem Verlust des Gleichgewichts, die Bewegung zwischen Anpassung und Auflehnung, Überwältigung und Unterwerfung; der Versuch, Machtstrukturen aufzubrechen – aber auch die zärtliche Hingabe und leise Annäherung. All dies sind Nuancen des Beziehungsalltags. In Analogie zu den Puppenhausmöbeln, die idealtypisch für unterschiedliche Zeiten und Regionen Deutschlands stehen, tragen Menschen ihre unterschiedlichen kulturellen Kodizes und Biografien in ihre Beziehung, die sich dann oft sehr dynamisch gestalten.

Dem Betrachter bleibt die Freiheit der Interpretation. Die Kompositionen ermöglichen ein Einfühlen in die – mit äußerst einfachen Mitteln ausgedrückten – lyrischen Momente eines Beziehungsalltags.